

Sermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Erscheint:
außer der Sonn- und
Feiertage täglich.
Kostet für das halbe Jahr
5 fl., das Vierteljahr 2 fl.
50 kr., ein Monat 85 kr.
Die Zustellung in das
Haus 1 fl.
Et. seine Nummern 6 kr.
Mit
Postversendung:
Im Inland:
halbjährig 7 fl., viertel-
jährig 3 fl. 50 kr. 2. B.
Im Ausland:
halbjährig 8 fl. 50 kr.
Verleger und Eigenthümer:
Th. Stenhamm's Erben.
Für die Redaction ver-
antwortlich:
Georg Essig.

Inserate
aller Art werden in der
Steinhaus'schen Buch-
druckerei angenommen; für
Wien bezogen dieselben:
Hassenstein & Vogler,
Zim.-Gep. Wallfischgasse 10;
ferner die Annoncen-Bur.;
A. Oppel, Stubenbastei 2,
Rottler & Comp., I. Riemer-
gasse 13, R. Mosse, Seiler-
gasse 2; für's Ausland:
Hassenstein & Vogler in
Berlin, Hamburg, Frank-
furt am Main, Basel und
Paris; Adolph Steiner, Ann.-
Exp. Hamburg.
Der Raum einer einpal-
tigen Zeile beträgt 10
Zeilen, einmaligen 20
Zeilen, das 2. Mal 6 kr., das
3. Mal 5 kr. 2. B., ercl. der
Stempelgebühren 20 kr.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Schässburg bei Herrn C. F. Erler, Buchhändler; in Szasz-Reen bei Herrn A. Dengjel, Kaufmann; in Brocs bei Herrn J. F. Leonhard Kaufmann; in Mühlabach bei Herrn J. Leonhard, Kaufmann; in Maros-Vasarhely bei Herrn J. Wittich's Erben; in Klausenburg bei Herrn J. Steln, Buchhändler; in Bistritz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in Hermannstadt, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ed. der Burggasse. Alle die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 84. Sermannstadt, Donnerstag am 10. April 1879. 94. Jahrgang.

Politische Uebersicht.

Sermannstadt, 9. April.
Koloman Gyulai ist — wie „P. S.“ von kompetenter Quelle erfährt — von Sr. Majestät zum wirklichen Geheimrath ernannt worden. Die Ernennung wird schon in den nächsten Tagen im Amtsblatt publicirt werden. (S. das heutige Wiener Telegramm. D. R.)

Die Convention mit der Türkei bezüglich Novi-Bazars ist nunmehr fertiggebracht, aber noch nicht unterzeichnet. Dieselbe bestimmt, daß alle strategischen Punkte auf der Stappenstraße bis Mitrovica gleichzeitig und gemeinsam durch türkische und österreichisch-ungarische Truppen-Besatzungen erhalten. Desweiterhin wird momentan diese Occupation nicht durchzuführen, sondern sich nur das Recht hierzu gewährleisten lassen.

Zur Frage der gemischten Occupation liegen belangreiche Neuigkeiten nicht vor. Es scheint, daß England und Oesterreich-Ungarn gemeinsame Anstrengungen machen, um die Pforte zur Nachgiebigkeit zu bestimmen. Was derselben als Äquivalent dafür geboten werden soll, daß sie ihren Widerpruch gegen die gemischte Occupation aufhebe, ist nicht ersichtlich; doch mag es erwähnenswert sein, daß der „Pol. Corr.“ aus Paris geschrieben wird, man glaube daselbst, es werde in Ostrumelien so lange nichts Practisches zu Stande kommen, als nicht die Balkanpässe sich in türkischen Händen befinden.

In Petersburg soll man im Princip beschlossen haben, das Russische Gebiet wieder an China abzutreten. Die Modalitäten der Abtretung werden von einer Special-Commission unter dem Vorsteher des Kriegsministeriums festgestellt werden. — Die „Agence Russe“ hebt die Schwierigkeiten hervor, welchen die Durchführung des Projectes der gemischten Occupation begegnet, und gibt zu verstehen, daß Rußland, welches Alles gethan hat, den von ihm signalisirten Ereignissen vorzubeugen, einleitend keine Verantwortung für dieselben trifft. — Die russische Regierung macht die Beteiligte Frankreichs und Italiens an der Occupation zum Zweck, um ihr geringes Contingent nicht von Engländern, Oesterreichern und Türken flankirt zu sehen und will nun ebenfalls den Rückzug antreten, da Frankreich die Theilnahme definitiv verweigert und Italien schwankend geworden ist. Andererseits wird die Hauptbedingung der Pforte: daß die wichtigsten Positionen im Zanern und im Litorale von türkischen Truppen besetzt werden, nicht nur von Rußland, sondern auch von den anderen Mächten perhorrescirt, da der Zweck der gemischten Occupation hiedurch illusorisch würde. Uebrigens dauern die Verhandlungen fort.

Die Votivschiff des Fürsten von Rumänien constatirt, daß das Parlament dadurch, daß es der Constituanten Platz machte, zugleich die sich Rumänien im Interesse des europäischen Friedens durchaus und in kürzester Frist dem Berliner Vertrage zu fügen habe. Diese Selbstverleugnung wird bewirkt, daß an die Stelle der im Auslande noch bestehenden ungerechtfertigten Vorurtheile eine richtigere Beurtheilung treten werde. Zufällige Umstände verhinderten, daß die Unabhängigkeit Rumäniens seitens einiger Großmächte bis jetzt volle Weisheit erhalten hätte. Der Fürst sei jedoch überzeugt, Europa werde Rumänien baldigst volle Gerechtigkeit widerfahren lassen. Der Fürst führt aus, daß liberale Institutionen die sichersten Grundlagen des Staates sind, beleuchtet die innere und äußere Lage des Staates und schließt: Rumänien kann ohne Besorgnisse vorschreiten, obgleich die Orientlage nicht gesichert ist; der äußere Horizont ist noch unübersicht und im Zanern ist noch eine brennende Frage zu lösen, die uns mit Recht besorgt macht. Ich habe aber dennoch die Ueberzeugung, daß wir, von Vaterlandsliebe befeuert, furchtlos an

die Zukunft denken können. Der Fürst erklärte sodann das Parlament für aufgelöst.

Die Pforte gab England und Oesterreich-Ungarn zu verstehen, sie wäre einer gemischten Occupation durch die neutralen Mächte nicht abgeneigt, vorausgesetzt, daß Rußland ausgeschlossen und die Bevölkerung Ostrumeliens vor Abzug des Occupationscorps entwaflnet würde.

Der in Konstantinopel drohende Aufstand ist bis auf Weiteres verlagert worden. Die Regierung hat nämlich einen Aufruf an das Volk ergehen und durch die Finanzämter zur öffentlichen Kenntniß bringen lassen, des Inhalts, daß die Ruinen in nächster Zeit, sobald die Realisirung einer Anleihe gelingen würde, zum Courje von 400 Pfister Papier gegen 1 Lira zurückgezogen werden sollten. In der Zwischenzeit wird um Ruhe und Vertrauen auf die Regierung gebeten. Gleichzeitig ist den Beamten und der Mehrzahl der Subalternofficiere ein halbes Monatsgehalt in Silber gezahlt worden. Außerdem machten die öffentlichen Ausrufer in den türkischen Vierteln und besondere Ausgaben der amtlichen Blätter bekannt, daß der Großherr, um die öffentliche Noth zu lindern, alle nur immer entbehrlichen Gold- und Silbergeräthschaften aus dem Schatz, dem Palas und dem Harem einsammeln und den gesammelten Geld zu Eingebung der Ruinen opfern lassen werde. Diese Maßregeln und Kundgebungen haben ihre Wirkung nicht verfehlt.

Ueber die Kämpfe, durch die Guzman Blanco abermals zur obersten Staatsgewalt von Venezuela geführt wurde, liegen jetzt nähere Nachrichten vor. Das meiste Blutvergießen scheint bei der Festung Victoria stattgefunden zu haben. Die Stadt wurde vom General Valera mit 10,000 Mann gehalten, während der aufständische General Cebanno die Belagerung unternahm. Die Streitkräfte waren gleich, nur verfügten die Aufständischen über eine mächtigere Artillerie, nämlich zahlreiche 24-Pfünder und einen 70-Pfünder. Am 2. Februar unternahm Cebanno einen Sturmangriff, der jedoch mit einem beiderseitigen Verlust von 600 Mann zurückgeschlagen wurde. Am 6. Februar hatten die Aufständischen Breche gelegt und Valera capitulirte, nachdem er während der kurzen Belagerung 3000 Mann durch Verwundung und Krankheit verloren hatte. Valera wurde mit freiem Geleite nach Caracas entlassen.

Die Vorbereitungen zu einem Kriege zwischen Chili und Bolivia dauern fort. Die bolivianischen Truppen concentriren sich in Calama an der Grenze, während die ganze chilenische Flotte nach der bolivianischen Küste unter Segel gegangen ist. Die peruvianische Flotte hat den Befehl erhalten, nach der bolivianischen Küste abzugehen. Peru hatte Vermittlungs-Angebote gemacht, allein die chilenische Regierung erwiderte, daß der in Bolivia erhobene Zoll auf Salpeter erst aufgehoben werden müsse, ehe eine friedliche Beilegung möglich sei.

Die chinesische Diplomatie stellt im Begriff, sich auf europäischem Fuße einzurichten. Der „Tägliche Anzeiger“ in Shanghai veröffentlicht ein Decret der beiden Kaiserinnen-Regentinnen, in welchem die auswärtige Vertretung des himmlischen Reiches neu organisiert wird. So wird China von nun an nicht Gesandten auch Votivschiff nach Europa senden, ebenso werden auch General-Consulate, Consulate etc. errichtet. Der monatliche Gehalt eines Votivschiffers ist mit 8400 Mt., eines Gesandten mit 7200 Mt., eines Ministerresidenten mit 6000 bis 4800 Mt., eines Chargé d'affaires oder General-Consuls mit 3600 Mt., eines Consuls mit 3000 Mt., eines Vice-Consuls mit 2400 Mt. und eines Votivschiffers oder Gesandtschafts-Arzt mit 1200 Mt. fixirt. Das Gehalt wird durch das Zollhaus in Shanghai ausgezahlt. Dabei trägt der Staat auch noch die Ausgaben für die Wohnung, dann die diplomatischen Diners und sonstigen Empfänge, ebenso auch für Wagen und Pferde seiner Vertreter. Von nun an darf auch jeder Votivschiff oder Gesandte bei

bringenden Fällen direct an die beiden Kaiserinnen-Regentinnen telegraphiren. Die Amtszeit eines jeden chinesischen Vertreters ist auf drei Jahre festgesetzt, worauf er abberufen und durch eine andere Persönlichkeit ersetzt werden muß.

Ungarn.

Dr. F. Budapest, 7. April. Die mit den Oesterferien Hand in Hand gehende allgemeine politische Winterruhe dürfte diesmal mehr als einmal durch die im Zuge befindlichen inneren, wie äußeren politischen Verhandlungen unterbrochen werden. Die Handels-Convention mit Serbien und die Erledigung schwebender Fragen betreffs der Verwaltung Bosniens sind bereits in ein solches Stadium getreten, daß die gemeinsamen Ministerconferenzen nicht für lange hinausgeschoben werden können. Die betreffenden Mitglieder des ungarischen Cabinets werden somit gleich nach den Oesterferien nach Wien begeben, um im Vereine mit ihren österreichischen Collegen die Grundprincipien des serbischen Vertrages festzustellen, respective die bosnischen Angelegenheiten nach Möglichkeit zu ordnen.

Wie immer dürfte auch diesmal die äußere Politik das frequentirteste Gebiet der divergirenden Gerüchte und Combinationen bilden; die diplomatischen Verhandlungen betreffs der gemischten europäischen Occupation geben hiesür genügenden Anlaß. Je näher der Zeitpunkt heranrückt, in welchem die Russen im Sinne des Berliner Vertrages das türkische Territorium zu räumen verpflichtet sind, um so dringender tritt die Nothwendigkeit der Vereinbarung in den Vordergrund, indem die Kraft der Pforte, die wahrcheinlichen Aufrührungen im Reime zu erdrücken, entschieden bezweifelt werden darf. Ein Expediens muß daher gefunden werden, wenigstens daselbst kein allseitig befriedigendes sein wird, wollen die europäischen Mächte nicht das fernere Verbleiben der Russen in Ostrumelien oder aber Insurrectionen riskiren, die leicht zum Ausgangspunkte der bisher glücklich gemiedenen europäischen Conflagration werden könnten.

Der gestrige glänzende Empfang, den das hauptstädtliche Municipium, die Corporationen und die gesamte Bürgerschaft dem aus Bosnien heimgekehrten Theile des Ester-Regiments bereitet, dürfte schon wegen der officiellen Ansprachen und der erteilten Antworten auf mehr als ein locales Interesse Anspruch erheben. Das heraldische Einvernehmen zwischen Bürgerschaft und Militär, die unverhohlene Anerkennung der glänzenden Tapferkeit, wie die Anspornung zu weiterer rühmlichen Heldenthat, ist uns eine Bürgerschaft dafür, daß wir in der Vertheidigung unseres guten Rechts stets stark dem Feinde gegenüber stehen werden.

S. P. Budapest, 7. April. (Das österreichische Finanzprogramm.) Im Verlaufe der Budgetdebatte des österreichischen Abgeordnetenhauses wurde mehrfach die Aufforderung an die Regierung gerichtet, sie möge sich darüber aussprechen, in welcher Weise das Deficit beseitigt und die sehr unangünstige finanzielle Lage verbessert werden soll. Der Finanzminister Baron Pretis kam am 3. d. diesen Aufforderungen nach und entwickelte ein überaus interessantes Programm, das allerdings den größten Eindruck machte und auch die vollste Beachtung verdient. Der Grundton der finanzministeriellen Ausführungen war natürlich ein optimistischer, obgleich Baron Pretis selber nicht umhin kann, zu constatiren, daß die Staatsschuld und deren Zinsen „eine erschreckende Höhe“ erreicht haben. Das sei aber nicht ausschlaggebend; sondern es frage sich: wofür wurden die Schulden gemacht, und sind wir in der Lage, für die Zinsen aufzukommen? Während nun der Finanzminister, auf den ersten Theil dieser Frage mit 3 Fernen antwortend, nachweist, daß ein Theil der Schulden zur Schuldentilgung, ein anderer zu

Feuilleton.

Die Pionniere des Fortschrittes.

Roman von Karl Zastrow.

(17. Fortsetzung.)

Der Postbote kam und sann. Sein Blick starrte ohne Verstand auf das Formular, welches er auszufüllen begonnen hatte. Die Feder zitterte in seiner Hand, und draußen vor dem Schalter sammelten sich Leute, welche ihre Correspondenz besorgt haben wollten. Mechanisch nahm seine Hand die Briefe in Empfang, mechanisch verzeichnete er Geldbeträge oder zahlte dergleichen aus. Mit hielt er mitten in seiner Beschäftigung inne, und dann hatte es den Anschein, als schwebe sein Geist weit ab von seiner Umgebung, oder als wolle er etwas ergründen, was durchaus nicht zu ergründen war.

Es ist doch eigenthümlich, wie curios der Sturmbach aussah! So ein sonderbares Grinsen — gerade so denke ich mir den Satanas, wenn er einer armen Seele im Fegfeuer den Bewillkommungsgruß zunicht! ... Hat mir etwas Wichtiges mitgetheilt! hm! Aber was denn? ... Ich habe doch weder Verwandtschaften, noch Bekanntschaften in der Residenz! Sollte etwa — aber nein! das ist unmöglich.
Er sprach zwar von einem Verehrer, den Otilie in der Hauptstadt angezogen haben sollte, und möglich ist schließlich Alles, aber dann wäre er wohl zuerst bei Drenglers eingetreten, um zu hören, wie die Sache liegt. Nein — nein! Dergleichen kann's nicht sein! Aber ich bin doch neugierig. Warum auch heute gerade so viel zu thun sein muß!
Mit äußerster Anstrengung vollendete er die angehängten Arbeiten, und kaum schlug die Stunde der Beendigung des Tagesdienstes, als er die Türe ergiff und nach dem Rathskeller hinübereilte.
In dem finsternen gemöblten Räume, der von spärlich brennenden Oellämpchen nothdürftig erhellt war, saß des Städtchens Bürgerschaft auf

altmodisch gepolsterten Stühlen und Bänken vertheilt, rauchend und politisirend und dem guten deutschen Bier, das hier verabreicht wurde, nach Kräften zusprechend. Sträuber gewahrte beim oberflächlichen Rundblick zugleich den Buchhalter, der abgeändert von den Uebrigen in der Nähe des Buffets saß und sich mit einer Zeitung beschäftigte. Sturmbach erhob sich sogleich und schlug dem Postsecretär einen kleinen Spaziergang vor, worauf dieser gerne einging. Draußen begann Sträuber:

„Sie haben mich recht neugierig gemacht, ich konnte kaum die Zeit erwarten, wo ich von meinem Dienstgeschäfte entbunden war.“
„Ja so! wegen der wichtigen Nachricht aus der Residenz!“ warf Sturmbach leicht hin. „Nun ja, sehen wir uns in den Schützengarten — dort sind wir ganz ungestört und können nach Herzenslust plaudern.“
Nach kurzem Wandern waren sie an ihrem Ziel und nahmen Platz im Garten. Sturmbach fing jetzt behutsam an, sein Mitz auszuwerfen.
„Hören Sie mal, Freunden“, sagte er, „wie stehen Sie eigentlich mit der schönen Otilie?“
„Also doch!“ dachte der junge Beamte, indem er seine Verlegenheit unter einem leichten Lächeln zu verbergen suchte; „nun“, gab er in möglichst unbedenklichem Tone zur Antwort, „ich habe Grund zu der beglückenden Vermuthung, daß ich ihr nicht ganz gleichgültig bin!“
Der Buchhalter lächelte: „Gönnen es Ihnen von Herzen, Freunden! aber operiren Sie vorsichtig!“ Er rühte dem Jüngling mit einer raschen Bewegung zur Seite und lenkte ihn mit zusammengekniffenen Lippen in's Ohr: „Sie haben einen Nebenbuhler!“
„Einen Nebenbuhler?“ fragte Sträuber mit unsicherer Stimme, „doch nicht etwa ...“
„Einen sehr gebiegnen, gut gestellten Mann!“ unterbrach der Buchhalter mit emporgeworbenen Augenbrauen und in pathetischem Tone den Frager. „Auffessor beim Kammergericht achtshundert Thaler Gehalt! aber sein! pikfein!“
„Auffessor beim Kammergericht, achtshundert Thaler Gehalt?“ Klang es tonlos von den Lippen des Postsecretärs, der nur noch mit Mühe seine Fassung behauptete.

„Spezieller Freund von mir! hm?“ fuhr der Buchhalter fort, „kenne ihn genau — von früher her! Wilhelm Schmidt ist ein sehr netter junger Mann!“

Der junge Beamte schwankte. Er war einer Ohnmacht nahe. Der Buchhalter widerte sich an den Qualen seines Opfers wie ein echter Teufel an den Zukungen einer sterbenden Seele.

„Mein Gott! Was ist Ihnen eigentlich? Sie werden ja ganz bleich. Ist Ihnen unwohl?“

„Nein! rein!“ stieß der Gekerkerte mit Anstrengung heraus. „Es war nichts! ... nur ein Schwindel, eine Anwendung von Schwäche. Die Anstrengungen des heutigen Tages und die Hitze ...“

„So lassen Sie uns noch etwas spazieren gehen!“ mahnte Sturmbach.

„Es ist vorüber“, sagte Sträuber. „Ihre Nachricht wegen des Nebenbuhlers hat mich in der That ein wenig erschüttert: Ich glaubte mich so sicher in der Gunst des Fräulein Drengler!“

„Nun! Sie brauchen deshalb nicht gleich zu verzagen!“ tröstete Sturmbach, „denn, wie Freund Schmidt mir erzählte, hat er bis jetzt erst sehr wenige Chancen!“

„So? — er hat sehr wenig Chancen?“ stammelte der Zuhörer, „er wird — er wird — es wehlt nicht richtig angefangen haben!“

„Doch! ich bitte Sie! Freund Schmidt fängt Alles richtig an! Davon lassen Sie uns absehen. Glauben Sie ja nicht, daß er sich um die Gunst einer Dame bemühen wird, ehe er deren Eltern auf seiner Seite hat.“

„Ja, so ist's auch richtig!“ rang es sich gepreßt von den Lippen des Postsecretärs, der einen Schauer nach dem anderen durch seine Glieder rieseln sah, „so müßte es eigentlich sein stets und überall!“
„Mein alter Freund“, fuhr der Buchhalter in gemüthlichem Erzählertone fort, „glaubte der Zustimmung der Eltern sicher zu sein. Hatte wohl mit dem Papa Rechnungsbücher schon früher hin und wieder einen Schoppen getrunken oder der Frau Mama bei einem Spaziergang den Sonnenschirm getragen — was weiß ich? Genug! Freund Schmidt

Investitionen verwendet wurde, versichert er bezüglich der zweiten Hälfte der Frage, daß die wirtschaftliche Situation Oesterreichs durchaus nicht so ungünstig sei, wie man sie ausmale, und daß die Leistungsfähigkeit des Staates eher zu als abgenommen habe.

Da wäre also das Wort von den fetten und den mageren Jahren geradezu auf den Kopf gestellt, und die ministerielle Behauptung von der größeren Leistungsfähigkeit des Staates trotz der wirtschaftlichen Krise hätte allerdings ihre Berechtigung. Die Frage aber, mit welchen Mitteln jene erhöhten Steuereingänge erzielt wurden, hat der Minister nicht beantwortet.

Diese Thatsachen erhalten wiederum durch die folgenden Zahlen eine interessante Illustration. Im Abgeordnetenhaus wurde dieser Tage zwischen österreichischen und preussischen Steuern eine Parallele gezogen.

Trotzdem behauptet der Finanzminister, die Steuern seien noch steuerungsfähig. Sein Programm lautet denn auch einfach so: Das Deficit ist zu beseitigen durch Erhöhung der Einnahmen und Beschränkung der Ausgaben.

Die Vermehrung der Einnahmen bietet indes ein ungleich größeres Gebiet. Hier ist zunächst die Einführung der Personal-Einkommensteuer, die der Minister mit vollem Recht einen Act der socialen Gerechtigkeit genannt hat.

Auf solche Weise also will Baron Preiss das Deficit beseitigen, in dem Vorstehenden ist das Finanzprogramm der Regierung kurz zusammengefaßt.

Ungarn.

London, 7. April. Der Bericht der ungarischen Regierung über die Ueberfluthung in der Theißgegend, den Graf Karolyi dem Vordmayer übermittelte, enthält eine detaillierte Darstellung des Sachverhaltes und sagt über die Verwendung der Geldpenden, dieselben werden zunächst für die nöthigsten Anschaffungen in Anspruch genommen.

Schreibt einen Brief an Fräulein Ottilie, worin er ihr seine innige Liebe gesteht, und was meinen Sie wohl? Er bekommt als Antwort ein Schreiben, das mit dem Namen des alten Drengler unterzeichnet ist, aber nicht die geringste Spur seiner Handschrift, seines Stiles oder überhaupt seiner Art und Weise trägt.

Er nahm den Brief aus der Seitentasche seines Rockes und hielt ihn dem Postfächer dicht vor's Auge. Dieser machte unwillkürlich eine Bewegung mit dem Kopfe, um ihn an sich zu reißen.

„Nun, ich will nicht schlecht sein, Freunden! Sie sollen den Brief haben, unter der Bedingung natürlich, daß Sie mir diejenigen ausliefern

Peteraburg, 7. April. General Tolstoj wurde von Dvessa hieser berufen, um in der Frage der gemischten Occupation consultiert zu werden. In Betreff des Obercommandos des gemischten Occupationscorps wird beabsichtigt, dasselbe dem General eines an der Occupation nicht betheiligten Staates zu übertragen.

Konstantinopel, 7. April. Am Samstag hat die ostromische Commission hier ihre Sitzungen aufgenommen. Der Vertreter Oesterreich-Ungarns, Herr v. Kálay, brachte den Antrag ein, daß für die Zeit, während welcher die Commission in Konstantinopel tagt, der Vorposten dem Commissär der Pforte übertragen werde.

Konstantinopel, 7. April. Der Großvezir und die Minister haben bei der von der Ottoman-Bank eröffneten Sammlung für Szegedin Spenden subscribirt. Es verlautet, Serdar Pascha soll den Esar in Livadia namens des Sultans begrüßen.

Vocal- und Tagesnachrichten.

Schadenseuer. Gestern Nachmittags gegen 5 Uhr meldeten die Hausleute des „weißen Löwen“ in der Josefstadt ein Schadenseuer. Daselbe war auf dem Dachboden der Stallung ausgebrochen, auf welchem die geringen Heu- und Stopporräthe in Brand gerathen waren.

Die Josefstädter Spritze, welche ihren Standort gerade vis-à-vis vom Brandobjecte hat, kam auf drei Wägen herangehumpelt; ein rußig getrocknetes Portrait des Köchleins der guten alten Zeit.

Der Josefstädter Nachbarschaft würden wir bei dieser Gelegenheit den Rath geben, ihre Spritze — vierundzwanzig Stunden vor jedem Brande — in brauchbaren Stand zu setzen, was u. a. so weniger einem Anstande unterliegen kann, als ihre Gasse die dazu erforderlichen Mittel in reichlichem Maße besitzt.

Die ersten Schwablen sind hier vorgefunden worden. Viele wollten dieser Frühlingsoberfluth keinen vollen Glauben schenken, weil sie der Meinung sind, daß es hiesige, nämlich solche Schwablen seien, welche den Winter bei uns in poppen Bäumen zubrachten.

Der Schrecken der Söller. Dem „Nemere“ berichtet man aus Anghios folgenden tragikomischen Fall: In unserer Gemeinde hat jemand in der Mitte des vor der Kirche vertheilten Kreuzweges in der Nacht vor dem 29. März einen Hock aufgestellt, auf dem ein Bündel Dinstwerg besetzt, eine Spindel hineingesteckt und an der Spindel eine aus Brot-Teig angefertigte Strage aufgezogen.

„Geden Sie her!“ schrie der Weingärtler außer sich, „geben Sie mir den Brief zurück, denn... ich habe ihn geschrieben!“

„Nun, ich will nicht schlecht sein, Freunden! Sie sollen den Brief haben, unter der Bedingung natürlich, daß Sie mir diejenigen ausliefern

aufgestellt. Die Leute wissen nicht, was sie beginnen sollen, da der Weg dort so schmal ist, daß man der Kautel mit einem Wagen nicht ausweichen kann.

Ein Eber — für Szegedin. Oberleutnant Tolstoj des 34. Infanterie-Regiments hat bei Rajchau einen mächtigen Eber erlegt und das Thier dem Stadthauptmann-Ante überlassen, damit dieses dasselbe für die Szegediner verwerte.

Bergflurz. Aus Innsbruck berichtet der „Vote für Tirol und Voralberg“ vom 2. April: Die Königin-Mutter von Baiern war, mit dem Sitzzuge kommend, gestern bei Wengen abgestiegen, um der Wallfahrtskirche in Trossen einen Besuch zu machen.

Polizeipräsident und Domherr. Kaiser Wilhelm hat den Polizeipräsidenten in Berlin, v. Madat, zum Domherrn von Brandenburg ernannt. Die Stellung des Brandenburger Domherrn ist eine Emerite, die einen Gehalt von jährlich 12.000 Mark einträgt.

Stadt für noch nicht gehabt hat, fand am 29. März in der Kochschule des Berliner Hausfrauen-Vereins statt. Vor dieser Stunde das Vocal betrat, konnte die jungen zu prüfenden Damen, deren 32 den letzten Curus vom Januar an besuchen, wie in einem Bienenort in der Küche beschäftigt umherzuwandern sehen.

London wie Parlament. Das Parlament hat sich am 27. März in der Westminster-Halle versammelt. Die Sitzung wurde von dem Lordkanzler eröffnet, der eine Rede hielt, in welcher er die Lage des Reichs besprach.

Die ersten Schwablen sind hier vorgefunden worden. Viele wollten dieser Frühlingsoberfluth keinen vollen Glauben schenken, weil sie der Meinung sind, daß es hiesige, nämlich solche Schwablen seien, welche den Winter bei uns in poppen Bäumen zubrachten.

Der Schrecken der Söller. Dem „Nemere“ berichtet man aus Anghios folgenden tragikomischen Fall: In unserer Gemeinde hat jemand in der Mitte des vor der Kirche vertheilten Kreuzweges in der Nacht vor dem 29. März einen Hock aufgestellt, auf dem ein Bündel Dinstwerg besetzt, eine Spindel hineingesteckt und an der Spindel eine aus Brot-Teig angefertigte Strage aufgezogen.

„Geden Sie her!“ schrie der Weingärtler außer sich, „geben Sie mir den Brief zurück, denn... ich habe ihn geschrieben!“

„Nun, ich will nicht schlecht sein, Freunden! Sie sollen den Brief haben, unter der Bedingung natürlich, daß Sie mir diejenigen ausliefern

welche an Fräulein Raymond gerichtet sind, oder von ihr zur Beförderung gegeben werden. Eine solche ist der andere werth. Von Sie — ich begreife ja auch einen Vertrauensbruch. Muß einen alten, mir sehr werthen Jugendfreund täuschen! Sie begreifen wohl, lieber Sträubler, mich'immerhin Wohltheil Ihnen erwachen, wenn ich dem biederen Assessor ungeschicklich schreibe: „Nieder alter guter Freund: gib Dich aufzuheben. Die Sache mit dem Korbe hat ihre vollkommene Richtigkeit u. s. w.“

„Sie sollen die Briefe haben“, flüsterte der Postfächer, „jedem einzelnen lesere ich Ihnen aus! Sie erhalten Alles, was kommt und Alles, was geht, aber...“

„Den Brief, den Sie geschickt haben, bekommen Sie erst, nachdem Sie mir das erste Schreiben, welches aus der Pfingst an Fräulein Raymond eintrifft, ausgeliefert haben werden“, unterbrach ihn Sträubler.

„O! Sie sind ein Meppito!“ höhnte der junge Mann. „Lassen Sie es gut sein,“ mahnte der Vorkämpfer. „Sie werden nicht richtig haben, lange zu warten. Es muß heute oder morgen ein Brief eintrifft! bringen Sie ihn mir und — Sie sind erlöst von der Furcht, als Fälscher und Betrüger vor die Schranken des Gerichtes gefordert zu werden.“

„Nun, ich will nicht schlecht sein, Freunden! Sie sollen den Brief haben, unter der Bedingung natürlich, daß Sie mir diejenigen ausliefern

gar nicht hängen zu lassen. Gütlich, wer auf Seitenwegen dem Verdachten entrienen kann.

Ein Eber — für Szegedin. Oberleutnant Tolstoj des 34. Infanterie-Regiments hat bei Rajchau einen mächtigen Eber erlegt und das Thier dem Stadthauptmann-Ante überlassen, damit dieses dasselbe für die Szegediner verwerte.

Bergflurz. Aus Innsbruck berichtet der „Vote für Tirol und Voralberg“ vom 2. April: Die Königin-Mutter von Baiern war, mit dem Sitzzuge kommend, gestern bei Wengen abgestiegen, um der Wallfahrtskirche in Trossen einen Besuch zu machen.

Polizeipräsident und Domherr. Kaiser Wilhelm hat den Polizeipräsidenten in Berlin, v. Madat, zum Domherrn von Brandenburg ernannt. Die Stellung des Brandenburger Domherrn ist eine Emerite, die einen Gehalt von jährlich 12.000 Mark einträgt.

Stadt für noch nicht gehabt hat, fand am 29. März in der Kochschule des Berliner Hausfrauen-Vereins statt. Vor dieser Stunde das Vocal betrat, konnte die jungen zu prüfenden Damen, deren 32 den letzten Curus vom Januar an besuchen, wie in einem Bienenort in der Küche beschäftigt umherzuwandern sehen.

London wie Parlament. Das Parlament hat sich am 27. März in der Westminster-Halle versammelt. Die Sitzung wurde von dem Lordkanzler eröffnet, der eine Rede hielt, in welcher er die Lage des Reichs besprach.

Die ersten Schwablen sind hier vorgefunden worden. Viele wollten dieser Frühlingsoberfluth keinen vollen Glauben schenken, weil sie der Meinung sind, daß es hiesige, nämlich solche Schwablen seien, welche den Winter bei uns in poppen Bäumen zubrachten.

Der Schrecken der Söller. Dem „Nemere“ berichtet man aus Anghios folgenden tragikomischen Fall: In unserer Gemeinde hat jemand in der Mitte des vor der Kirche vertheilten Kreuzweges in der Nacht vor dem 29. März einen Hock aufgestellt, auf dem ein Bündel Dinstwerg besetzt, eine Spindel hineingesteckt und an der Spindel eine aus Brot-Teig angefertigte Strage aufgezogen.

„Geden Sie her!“ schrie der Weingärtler außer sich, „geben Sie mir den Brief zurück, denn... ich habe ihn geschrieben!“

„Nun, ich will nicht schlecht sein, Freunden! Sie sollen den Brief haben, unter der Bedingung natürlich, daß Sie mir diejenigen ausliefern

welche an Fräulein Raymond gerichtet sind, oder von ihr zur Beförderung gegeben werden. Eine solche ist der andere werth. Von Sie — ich begreife ja auch einen Vertrauensbruch. Muß einen alten, mir sehr werthen Jugendfreund täuschen! Sie begreifen wohl, lieber Sträubler, mich'immerhin Wohltheil Ihnen erwachen, wenn ich dem biederen Assessor ungeschicklich schreibe: „Nieder alter guter Freund: gib Dich aufzuheben. Die Sache mit dem Korbe hat ihre vollkommene Richtigkeit u. s. w.“

„Sie sollen die Briefe haben“, flüsterte der Postfächer, „jedem einzelnen lesere ich Ihnen aus! Sie erhalten Alles, was kommt und Alles, was geht, aber...“

„Den Brief, den Sie geschickt haben, bekommen Sie erst, nachdem Sie mir das erste Schreiben, welches aus der Pfingst an Fräulein Raymond eintrifft, ausgeliefert haben werden“, unterbrach ihn Sträubler.

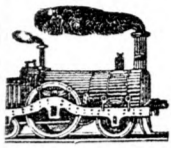
„O! Sie sind ein Meppito!“ höhnte der junge Mann. „Lassen Sie es gut sein,“ mahnte der Vorkämpfer. „Sie werden nicht richtig haben, lange zu warten. Es muß heute oder morgen ein Brief eintrifft! bringen Sie ihn mir und — Sie sind erlöst von der Furcht, als Fälscher und Betrüger vor die Schranken des Gerichtes gefordert zu werden.“

„Nun, ich will nicht schlecht sein, Freunden! Sie sollen den Brief haben, unter der Bedingung natürlich, daß Sie mir diejenigen ausliefern

Aus dem Amtsblatte.

Aufforderungen.

Vom Herrmannstädter Gerichtshofe zur sofortigen Anmeldung von Anträgen auf den Dorea Platz...



Freitag den 11. April d. J.

Vergnügungs-Fahrt von Hermannstadt nach Wien.

Fahrbiillete, 14 Tage zur beliebigen Rückfahrt...

Lager aller Gattungen Mehle

er ersten Orlater Dampfmuhle, von bekannter vorzüglicher Qualität...

Gustav Gürtler, Hermannstadt, Elisabethgasse Nr. 29.

Kein anonymer Schwindel!

Ich verleihe gegen Nachnahme und gebe im nicht-convenirenden Falle das Geld zurück.

Besonders zu beachten!

6 Stück Tafelmesser, feinste Britannia-Silberbesteck...

alle 24 Stück nur fl. 4.40.

Alle diese Gegenstände sind aus dem feinsten Britannia-Silber angefertigt...

A. Fraiss in Wien,

Haupt-Depot industrieller Fabricate, Nothenturmstraße 9, gegenüber dem erzbischöf. Palais.

Gummi- und Fischblase-Cottons

versendet gegen Nachnahme discret per Duzent von fl. 2 bis fl. 6

J. N. Schmeidler,

Gummifabrik, Wien, VII. Bezirk, Stiftgasse Nr. 19.

Advertisement for Wasserdichte Zelstoppe, Regenmäntel, Decktücher, featuring an illustration of a tent and the name M. J. Singsler & Sohn Wien.

Oeffentl. conc. Lagerhaus der Union-Bank.

Station „Union-Bank“ Wiener Verbindungsbahn und Donau-Canal: Landungsplatz der „Union-Bank“.

Waarenhäuser, Spiritus-Reservoir, Conterrains für Oele, Wein etc., F. F. Hauptzollamt-Expositur, Transit-Cabinen, öffentliche Wäge- und Meßanstalt etc.

Tarif für Einlagerungen

Table with columns for goods (Wool, Oil, etc.), quantity (per 100 kilo), and price (fr.).

Manipulations-Gebühren:

Table with columns for service (e.g., Zollbesorgung), quantity, and fee (fr.).

Oele und Fettwaaren, Wein und Spiritus werden über Verlangen in unserem Lagerhause am „Staatsbahnhof“ zu gleichen Conditionen eingelagert.

Special-Tarif

für Einlagerungen von Getreide, Hülsenfrüchten, Nops und Mahlproducten.

Table with columns for service (Lagerzins, Assuranz, Manipulationsgebühren), quantity, and price (fr.).

Die Union-Bank besorgt die Expedition und Zollmanipulation und übernimmt den commissionsweisen Ein- oder Verkauf von Waaren...

Union-Bank, Wien, I., Renngasse 1.

Wechselstube der UNION-BANK: Wien, I., Graben 13.

Ostern-Bier,

Englisch Ale, hochprima, in Flaschen mit 5/10 Liter zu 13 fr., dann

Herrmannstädter Export-Bier,

vorzüglicher Qualität, die Flasche mit 7/10 Liter zu 14 fr. ö. W. verkauft en gros und en détail...

Fallsucht, Veitstanz, (Epilepsie) (Chorea)

Hypochondrie, Nervenkrämpfe und hysterische Zustände

heile ich zuverlässig mit einem neuen, von mir entdecker Medicament...

Dr. Weiss Demeter,

Doctor der Medicin, chirurg. Accoucheur, emerit. Bezirksphysicus, Wien, Hernals, Ottakringerstrasse 9.

Steirischer Kräutersaft für Brustleidende

!! Warnung gegen dessen Nachahmung !!

Seit mehr als 50 Jahren als das einzige und vorzüglichste Heilmittel gegen alle Leiden des Kehlkopfes und der Athmungsorgane...

Preis per Flasche 88 fr. ö. W.

Hauptversandungs-Depot: J. Purgleitner's Apotheke n. Graz. Haupt-Depot für Ungarn bei Josef v. Török...

Advertisement for 'Schlesische Presse' subscription, featuring a diamond-shaped graphic and text about the newspaper and its publisher.

Seit Jahren ein bewährtes Mittel für Gicht und Rheuma, bei Nervenleiden

Jeder Art, als: nervöse und rheumatische, sowie halbseitige Gesichtschmerzen, Migraine, Ohrenschmerzen, rheumatische Schmerzen...

aus Heilkräutern der bayerischen Hochalpen bereiteter Pflanzen-Extract „Neuroxylin“

Das „Neuroxylin“ dient als Einreibung und äußert seine überaus schmerzstillende Wirkung sofort nach dem Gebrauche...

Herrn Apotheker J. Herbabny, Wien! Ihr vorzüglichster Pflanzenextract: „Neuroxylin“ (hässere Sorte)...

Preis: Ein Flacon (grün emball.) 1 fl., die hässere Sorte (rosa emball.) 1 fl. 20 fr., per Post 20 fr. Emballage.

Central-Versandungs-Depot für die Provinzen: Wien, Apotheke „Zur Barmherzigkeit“ des J. HERBABNY.

Depot für Hermannstadt bei Herrn W. J. Morscher, dipl. Apotheker, und bei Dr. Kayser, Apotheker. Depots ferner bei den Herren Apothekern: Kronstadt: Eduard Kugler, Budapest: J. v. Török.